

Oktober 2004

Ehe und Familie im Dienste
des Wiederaufstiegs in den Himmel

35

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

Ehe und Familie im Dienste des Wiederaufstiegs in den Himmel

- *Seit je gibt es Ehen und Familien im Himmel* 4
- *Der Engelsturz riss viele geistige Ehen/Familien auseinander* 5
- *Der Wiederaufstieg vollzieht sich über irdische Ehen/Familien* 6
- *Der Zölibat verstösst gegen den Schöpfungswillen* 7
- *Ein schweres Eheschicksal im Dienste des Aufstiegs* 9
- *Hilfe durch Angehörige der einstigen geistigen Familie* 11
- *Die Wiedervereinigung der Getrennten im Himmel* 14
- *Voraussetzungen für eine harmonische Ehe auf Erden* 15
- *Warum heute viele Ehen wieder aufgelöst werden* 16

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt. Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht.

Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich. In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

Ehe und Familie im Dienste des Wiederaufstiegs in den Himmel

In der heutigen Zeit haben immer mehr junge Menschen Angst, eine eheliche Bindung einzugehen. Auch fragen sich heute vermehrt junge Eheleute, ob es angesichts der unsicheren Weltsituation noch zu verantworten ist, Kindern das Leben zu schenken. Viele sind auch unsicher, warum man denn eigentlich Kinder haben sollte! Sie können keinen höheren Wert darin erkennen. Nachdem heute vielen der geistige Hintergrund für den Wert der Ehe und Familie fehlt, wollen wir der Frage nachgehen, was denn wohl unsere Geistlehrer zu diesem Thema gesagt haben.

Menschen sind der Meinung, ohne Zeugung durch ihre irdischen Eltern würden sie gar nicht existieren. Und es gibt sogar solche, die deswegen ihren Eltern Vorwürfe machen, weil sie meinen, ihretwegen müssten sie dieses schwere Schicksal erleben. Das ist ein grosser Irrtum, der auf einen Mangel an Wissen über die wahre Herkunft des Menschen zurückzuführen ist.

Nach dem geistchristlichen Verständnis sind wir Menschen gefallene Engel, die sich heute auf dem Rückweg in den Himmel – ihre einstige Heimat – befinden. Damit dieser Wiederaufstieg möglich ist, kommt der Ehe und Familie sowohl im Diesseits als auch im Jenseits eine grosse Bedeutung zu – welche, wird aus den nachfolgenden Ausführungen hervorgehen. Wäre nämlich bei uns Menschen in unserer *vormenschlichen* Vergangenheit alles rund gelaufen, gäbe es keine Erde, keine Menschheit und somit auch keine irdischen Ehen und Familien – und wir lebten noch heute als glückliche Engel oder Geister im Himmel.

Uns geht es nun darum aufzuzeigen, dass die irdischen Ehen und Familien nicht – wie allgemein angenommen – in erster Linie da sind, um die Menschheit zu erhalten, sondern dass damit ein viel höheres Ziel beabsichtigt ist: *Die Rückführung der einst gefallenen Engel in den Himmel*. Um das aufzuzeigen, halten wir uns bei der Erarbeitung dieses

Themas an jenen zeitlichen Ablauf, so wie sich das eine aus dem anderen im Verlaufe der Zeit ergeben hat:

- In einem *ersten* Schritt zeigen wir auf, dass die Entstehung der Ehe und Familie auf die Anfänge der geistigen Schöpfung im Himmel zurückgeht – auf die sechs Erstlinge, jene drei Fürstenpaare, die nach Christus ins Leben gerufen wurden.
- In einem *zweiten* Schritt gehen wir auf den späteren Abfall und Engelsturz ein, durch den viele himmlische Ehen und Familien auseinander gerissen wurden.
- In einem *dritten* Schritt zeigen wir auf, dass es nun an den aus dem Himmel Gestürzten ist, sich auf Erden im Rahmen vieler Menschenleben wieder emporzuarbeiten, damit sie mit der Zeit wieder Eingang in den Himmel finden. Dabei kommt den irdischen Ehen und Familien auf Erden eine grosse Bedeutung zu – die Erde und die Menschheit sind ja auch für den Wiederaufstieg der Gefallenen erschaffen worden. An dieser Stelle werden wir uns auch mit dem Zölibat der katholischen Kirche auseinander setzen.
- In einem *vierten* Schritt zeigen wir an einem Beispiel auf, dass wir uns hüten sollten, über Menschen, die in einer sehr schwierigen Ehe leben, zu urteilen.
- In einem *fünften* Schritt machen wir darauf aufmerksam, wie fortgeschrittene Angehörige jener geistigen Familien, die durch den Engelsturz auseinander gerissen wurden, ihren zurückgebliebenen Angehörigen auf Erden beim Aufstieg behilflich sind und so einen grossen Beitrag zur Wiedervereinigung der Getrennten im Himmel leisten.
- Und am Schluss weisen wir darauf hin, was zu einer harmonischen Ehe auf Erden beiträgt und warum heute viele Ehen wieder aufgelöst werden.

An dieser Stelle wollen wir noch kurz die Begriffe „Ehe“ und „Familie“ umschreiben:

- Eine **Ehe** ist eine öffentlich anerkannte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau als Ehepaar mit gesetzlich festgelegten Rechten und Pflichten.
- Eine **Familie** ist eine Gemeinschaft aus einem Ehepaar und mindestens einem Kind.

Seit je gibt es Ehen und Familien im Himmel

Die ersten Ehen und Familien entstanden vor Urzeiten im Himmel, als es noch keine grobstoffliche Welt mit einer Erde und Menschheit gab. Um das zu verstehen, müssen wir auf den Ursprung der Schöpfung im Geistigen zurückgehen: Die Urquelle allen Seins ist Gott. Aus Gott ist Christus geboren. Christus ist die *einzig unmittelbare* Schöpfung aus Gott. Wie Gott in sich das Vater- und Mutterprinzip vereint, so vereint auch Christus als einziges aus Gott geborenes Geistwesen in sich das Vater- und Mutterprinzip. Gott verlieh Christus damit die Kraft und die Macht zu weiterer Schöpfung. Und durch Christus ist dann mit der Zeit auch die weitere Schöpfung entstanden.

Das erste von Christus geschaffene Geistwesen war Luzifer. Er war in seiner Pracht und Herrlichkeit so schön, dass man ihn den „Lichtträger“ nannte. Nach einer gewaltigen Zeitspanne wurde diesem Lichtträger von Christus sein Dualwesen gegeben. In unendlichen Zeitabläufen sind nach und nach sechs Erstlinge als *drei Fürstenpaare* ins geistige Dasein getreten. Diese Fürsten (Ersten) – auch Erzengel genannt – bargen jedoch nicht mehr das Vater- und Mutterprinzip zugleich in sich. Beide Prinzipien sind bei ihnen von Christus geteilt worden und *so kam es zur Schaffung von männlichen und weiblichen Wesen*. Das heisst jedes der drei Fürstenpaare bestand aus einem männlichen und einem weiblichen Wesen – sie bildeten ein Dualpaar.

Die *drei Fürstenpaare*, die mit zeitlichem Abstand ins Dasein gekommen waren, *bildeten die ersten himmlischen Ehen, aus denen durch Zeugung von Kindern auch die ersten himmlischen Familien entstanden*. Und als die Kinder dieser Familien erwachsen waren, gingen auch diese eine Ehe mit ihrem Dual ein und gründeten eine eigene Familie. So bevölkerte sich – ausgehend von den sechs Erzengeln als Stammeltern – im

Verlaufe der Zeit die himmlische Welt mit geistigen Wesen und es entstand allmählich eine grosse geistige Familie, gegliedert in Völkerschaften.

Hier ist jedoch nachzutragen, dass es jeweils der Mitwirkung Gottes bedurfte, damit die von den Eltern gezeugten Geistkörper lebendig wurden – es musste bei der Geburt jeweils ein göttlicher Funke in den Geistkörper hineingegeben werden und dieser Funke stammte von Gott.

Jedes Geistwesen wurde als Dualwesen erschaffen

Es sind immer zwei Wesen füreinander geschaffen worden, das eine als weibliches und das andere als männliches Wesen. Es gibt somit in der Schöpfung gleich viele weibliche wie männliche Geistwesen. Die zueinander passenden gegengeschlechtlichen Wesen werden Duale genannt. Unter einem Dualwesen versteht man das andere Ich, das Du, den Partner. Ein Dualpaar ist in seinem ganzen Denken, Wollen und Fühlen aufeinander abgestimmt.

Zu diesen Dualen ist es damals bei der geistigen Geburt, der Erschaffung der Wesen, gekommen: Ein so genannter Gottesfunke wurde geteilt; der eine Teil des Gottesfunkens wurde in den Geistkörper des einen Neugeborenen gelegt, der andere Teil in den Geistkörper eines Neugeborenen anderen Geschlechts. Obwohl der Gottesfunke sehr winzig ist, kann er trotzdem geteilt werden, und gleichzeitig teilen sich auch die Vielfalt und die Schönheit, die diesem Funken eigen sind, in zwei Teile.

Die Vorbereitungen für eine solche Geburt wurden jeweils mit grosser Freude und Hingabe getroffen. Das ganze Haus wurde zu diesem Anlass geschmückt. Engel brachten dann ein Gefäss, auf dem ein Funke zu erkennen war – es war eine winzig kleine Flamme, die über alle Massen leuchtete und die in ihrer Farbenpracht wunderbar anzusehen war. Ehe dann der Funke auf den kleinen Geistkörper des Neugeborenen gelegt wurde, kam es zu der bereits erwähnten Teilung des Funkens samt dem Gefäss (auch das Gefäss teilte sich in der Mitte). Die eine Hälfte des Funkens wurde dann auf den Körper des neugeborenen Geistkinds gelegt. Dieses Licht fand Eingang in den Geistkörper und nun fing das Geistkind an zu atmen und stiess auch seinen ersten Schrei aus – Leben war geworden. Unbeschreiblich war dann die Freude der Familienangehörigen und der Nachbarn. Etwas von Gott selbst Gegebenes war gekommen, etwas von seinem Licht wurde gebracht und hat die kleine Gestalt des

Neugeborenen lebendig gemacht. Dieses hergebrachte winzige Licht hat eine so ungeheure Kraft, dass es Lebloses beweglich, lebendig zu machen vermag, ihm Leben verleiht. Dieses winzige Licht trägt die Möglichkeit in sich, sich zu entfalten, sich auszudehnen, zu wachsen. In dem Masse, wie der Geistkörper heranwächst, entfaltet sich in ihm auch das Licht.

Die andere Hälfte des Gefässes mit der zweiten Hälfte des Funkens wurde dann in eine andere Familie gebracht. Doch keine der Familien wusste, in welche die andere Hälfte des Funkens hingebacht wurde, denn die spätere Vermählung der Dualwesen sollte eine Überraschung sein. Was die Geschlechtsbestimmung eines neugeborenen Geistkinds betrifft, ist diese bereits vor dem Eingang des göttlichen Funkens festgelegt (weitere Angaben dazu fehlen uns).

Die erwachsenen Kinder fanden ihr eigenes Dual, vermählten sich und gründeten eine eigene Familie

Später wurden die zusammengehörigen Duale miteinander in Verbindung gebracht. Das geschah mit Hilfe jener Geister Gottes, die die geistigen Verbindungen kannten, d.h. sie wussten, wohin die andere Hälfte des Gottesfunkens nach der Teilung gebracht worden war. Eine solche Vermählung wurde dann auch mit viel Jubel, Gesang und Musik gefeiert und es herrschte Freude.

Von jeder Hälfte des zweigeteilten Gottesfunkens gehen gleiche Bestrebungen und ein gleiches inneres Verlangen aus, denn die beiden Hälften waren ein Ganzes, das sich lediglich geteilt hat. Somit sind auch die Neigungen der beiden Geistwesen eines Duals weitgehend die gleichen. Obwohl beide Wesen aufeinander abgestimmt und in ihrem Wesen eins sind, mag es vorkommen, dass der eine Teil des Duals eine grössere Liebenswürdigkeit an den Tag legt als der andere, wofür dann wieder ein Ausgleich charakterlicher Art beim anderen Dual geschaffen ist.

Auch aus diesen himmlischen Ehen entstanden wieder Kinder, die mit Liebe und Fürsorge von ihren Eltern erzogen wurden. Die himmlischen Familien unterschieden sich bezüglich Kinderzahl voneinander: Während die einen eine schöne Anzahl Kinder hatten, besaßen andere vielleicht nur eines, zwei oder drei. Waren die Kinder herangewachsen, verliessen auch sie wieder ihre Eltern und Geschwister und gründeten eine eigene Familie und so ging es weiter.

Sie alle lebten im Himmel als glückliche Wesen in geistigen Familien zusammen. Sie hatten ihr eigenes Haus, ihren Garten und ihre geistigen Besitztümer. Der Himmel war voller Harmonie und es gab eine Vielfalt an Freuden und Herrlichkeiten zu erleben. Und jedes Wesen hatte gemäss seiner Kraft und seinen Fähigkeiten das Seine zu dieser Harmonie, zu diesen Freuden und Überraschungen beigetragen.

Der Engelsturz riss viele geistige Ehen und Familien auseinander

Als die Zahl der Geistwesen schon sehr gross war, da salbte Gott vor den Fürstenpaaren und den bereits vorhandenen Geistwesen im Rahmen einer Festlichkeit Christus zu ihrem König. Er verlangte von allen Geschöpfen, dass sie Christus in Ewigkeit als waltenden König anerkennen und ihm gehorsam dienen. Die himmlischen Bewohner lebten fortan in Frieden, Freude und Glückseligkeit zusammen und waren frei von Leidenschaften und Begierden. Dieser glückliche Zustand dauerte, wie wir belehrt wurden, Milliarden von Jahren.

Nach einer unermesslich langen Zeit des glücklichen Zusammenlebens aller Wesen hatte sich ein Teil der Geistwesen gegenüber der göttlichen Ordnung schuldig gemacht – sie hatten das Bestreben Luzifers, Christus die königliche Macht streitig zu machen, um selbst König zu werden, unterstützt und die Anordnungen Christi nicht mehr befolgt (vgl. MEDIUM 6, Kapitel: Der Abfall und Engelsturz).

Das ganze Geschehen hatte auch tief greifende Auswirkungen auf die geistigen Familien, denn die Uneinigkeit trennte viele Familien. So waren in einer Familie nicht alle Angehörigen immer der gleichen Meinung. Man diskutierte miteinander. Während die einen eifrig werbend für Luzifer eintraten, setzten sich andere ebenso eifrig für Christus ein. Man versuchte, den anderen zu überzeugen und ihn für Luzifer zu gewinnen. Viele Gespräche wurden so geführt, und dies zog sich über lange Zeiträume hin. Es gab auch heftige Diskussionen bis hin zum Unfrieden. Die Eltern waren beispielsweise der Auffassung, sie hätten dem Vater Gehorsam gelobt und würden diesen Gehorsam bewahren, während ihre Kinder oder ein Teil von ihnen diese Haltung als überholt abtat.

Damals kam es auch vor, dass die Eltern ihre selbständig gewordenen Kinder baten, das Haus zu verlassen und sich woanders eine Unterkunft zu suchen – dies aus der Überzeugung heraus, dass das, was ihre Kinder befürworteten, Unrecht sei. Sie selbst wollten ihre bisherige Gesinnung behalten und in Harmonie zusammenleben. So kam es, dass öfters Eltern allein im Haus waren. Die Kinder suchten sich dann eine Unterkunft bei solchen, die die gleiche Gesinnung hatten wie sie. Es konnte aber auch der umgekehrte Fall eintreten, dass sich die Eltern der neuen Meinung verpflichtet sahen und von sich aus ihren erwachsenen Kindern sagten, sie könnten in diesem Haus bleiben, sie würden wegziehen, und sie suchten und fanden bei Ihresgleichen Unterkunft.

So kam es vor, dass in einem Haus vielleicht nur noch ein oder zwei Geistwesen verblieben. Sie waren dann auch bereit, andere bei sich aufzunehmen, die aus ihrem eigenen Haus ausgewiesen wurden, weil sie unterschiedlicher Gesinnung waren und für die neue Idee sich engagiert oder eben nicht engagiert hatten. Man ging jeweils zu Gleichgesinnten.

Gott hatte die Absichten Luzifers längst durchschaut und wartete zu. Er sah auch mit an, wie viele sich auf die Seite des Lichtträgers schlugen. Gott liess eine lange Zeit verstreichen, während der sich die Geistwesen untereinander *teilten*. Sie gingen in andere Himmel hinein und wohnten bei Gleichgesinnten. Wo sich in einem Haus die Angehörigen getrennt hatten, kam bei ihnen auch immer mehr Trauer auf. Man wartete und hoffte auf ein Eingreifen Gottes.

Gott griff dann auch ein, als Luzifer mit seinem ganzen Anhang vor ihn getreten war mit der Aufforderung, ihn zum König aller Geister zu krönen – sie alle mussten dann zusammen mit ihrem Anführer Luzifer den Himmel verlassen und wurden hinab in finstere Sphären (Hölle genannt) gestürzt (vgl. MEDIUM 6, Kapitel: Der Engel- oder Geistersturz). Luzifer hatte damals unzählige Wesen mit in die Tiefen gerissen – es waren Legionen und Aberlegionen, wofür unseren Geistlehrern die entsprechenden Zahlen und Worte fehlten. Dort mussten sie während einer ungewissen Zeit in grösster Bedrängnis leben.

Im Himmel war man eine Zeit lang voller Betrübnis und Trauer, denn die Trennung war auch für die Zurückgebliebenen schmerzlich – sie hatten Mitleid mit den Gestürzten und hofften, dass es ihnen bald wieder besser

ergehen möchte. Manches Geistwesen hatte die eigene Mutter oder den Vater, den Bruder oder die Schwester oder sein Dual (Partnerwesen) verloren. Oft war nur ein einziges Familienmitglied im Himmel verblieben, das sich jetzt einsam und verlassen fühlte. Oder andere trauerten um Freunde, mit denen sie sich früher so manches Mal köstlich unterhalten oder um Verwandte, mit denen sie sich früher so gut verstanden hatten und in deren Haus sie ein- und ausgegangen waren.

Die Zurückgebliebenen riefen sowohl bei ihrem König als auch beim Vater nach Liebe, Güte und Vergebung. Grosse Freude erfüllte sie dann, als sie später vernahmen, was der Vater und der Sohn für die Zukunft geplant hatten: Es werde eine Zeit geben, da sie wieder zurückkehren würden! Bestimmte Geister sollten Prüfungen unterzogen werden, die sie im Namen aller Gestürzten bestehen müssten. Würde ihnen das gelingen, werde der Himmel recht bald wieder in Herrlichkeit leuchten. Gemeint war damit der Wiederaufstieg über das Paradies als geistige Ebene mit Adam, Eva und weiteren Geistwesen – dieser Versuch war aber gescheitert (vgl. MEDIUM 7, Kapitel: Wiederaufstiegsversuch über das Paradies).

Der Wiederaufstieg vollzieht sich über irdische Ehen und Familien

Nachdem der erste Wiederaufstiegsversuch über das Paradies als geistige Ebene mit Adam, Eva und weiteren Geistwesen gescheitert war, wurde nach einer neuen Möglichkeit gesucht, damit die Gefallenen mit der Zeit doch den Weg zurück zu Gott finden konnten. Es wurde dann ein langer, dafür aber sicherer Weg durch die Materie und viele Erdenleben hindurch geplant – es kam deshalb zur Erschaffung der Erde und der Menschheit (vgl. MEDIUM 7). *Die Erde und die Menschheit sind somit eine Folge des einstigen Abfalls im Himmel.*

Doch der Himmel blieb für die einst Gefallenen so lange verschlossen, bis Christus vor zweitausend Jahren als Erlöser auf die Erde kam, sie im Anschluss an seinen Erdentod mittels eines Kampfes in der Hölle von der Abhängigkeit Luzifers befreite und Luzifers Rechte über die Mitgefallenen anlässlich des Letzten Gerichts einschränkte. Seither steht der Mensch unter göttlichem Schutz und die Rückkehr in den Himmel ist möglich. Über mehrere Erdenleben – mit dazwischen längeren Aufenthalten in den

Aufstiegsebenen des Jenseits – ist dem Geist im Menschen die Möglichkeit geboten, seinen göttlichen Funken wieder zu reinigen und ihm dadurch Licht und Glanz zurückzugeben, um so die Voraussetzungen für den Wiedereintritt in den Himmel zu schaffen (vgl. MEDIUM 10: Der Weg des Menschen).

Eine wichtige Rolle kommt dabei der irdischen Ehe und Familie zu – sie ermöglichen den einst gefallenen und aus dem Himmel gestürzten Engeln den Wiederaufstieg in den Himmel und die Wiedervereinigung mit den geistigen Familienangehörigen. *Eheleute schaffen nämlich die Voraussetzungen dafür, dass durch ihre sexuelle Verbindung einst gefallene Engel Mensch werden und so den Wiederaufstieg in den Himmel antreten können.* Würden von den Menschen keine Kinder gezeugt, würde den gefallenen Engeln die Möglichkeit entzogen, schneller den Rückweg in den Himmel zu schaffen.

An den Eheleuten ist es nun, durch ihre sexuelle Verbindung Kindern das Leben zu schenken, die Kinder angemessen zu pflegen und sie zum Guten zu erziehen, damit sie durch ein gerechtes Erdenleben Gott entgegengehen können. Die Eheleute leisten so einen grossen Beitrag am geistigen Fortschritt und erfüllen so auch eine besondere Aufgabe im Heilsplan Gottes.

Wenn nun ein Mensch in gesunden Verhältnissen *aus Bequemlichkeit* keine Ehe eingeht, weil er wegen allfälliger Kinder keine Aufgabe und keine Sorgen auf sich nehmen will, entzieht er sich laut Geistlehrer Josef der Verpflichtung, am Heilsplan Gottes mitzuhelfen. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die in recht ärmlichen Verhältnissen leben und dennoch eine Ehe eingehen und Kinder haben, auch wenn sie kaum das Nötigste dazu besitzen; sie sind willens zu arbeiten, gut zu sein und bemühen sich, in ihrem Leben trotz der Sorgen vorwärts zu kommen.

Bezüglich der Geburtenkontrolle hat sich Geistlehrer Josef 1955 im folgenden Sinne ausgesprochen: Der Heilsplan Gotte muss erfüllt werden. Das heisst also, dass vielen Wesen die Möglichkeit gegeben werden sollte, im Erdenreich aufzusteigen, weil der Aufstieg für sie auf Erden viel schneller vor sich gehen kann als in der geistigen Welt. Wenn nun Eltern mit zwei Kindern der Meinung sind, das sei genug, sie könnten sich nicht mehr Kinder leisten, teilte Geistlehrer Josef diese Meinung nicht. Wohl

erfüllen sie in gewissem Sinn ihre Aufgabe, aber ihre Verdienste werden nicht so gross sein wie da, wo Eltern unter Entbehrungen viele Kinder betreuen. Sie haben auf ihre ganze Bequemlichkeit zu verzichten, weil sie sich ganz für ihre Kinder einsetzen müssen. Sie helfen so im stärkeren Ausmass mit, den Heilsplan Gottes zu erfüllen.

Wir schliessen dieses Kapitel mit dem Hinweis, dass Engel, die damals lediglich wegen ihrer Unentschiedenheit zwischen Christus und Luzifer den Himmel verlassen mussten, über so genannte *"Parallelstufen"* in der Jenseitswelt den Weg zurück in den Himmel gehen können und nicht Mensch werden müssen (vgl. MEDIUM 11, Kapitel: Unverschuldetes Leid, Punkt a).

Der Zölibat verstösst gegen den Schöpfungswillen

Wenn nun die irdische Ehe und Familie für den Wiederaufstieg in den Himmel von so grosser Bedeutung ist, mag die Frage auftreten, was denn vom Zölibat der katholischen Kirche zu halten ist!

Die römisch-katholische Kirche verlangt von ihren Priestern und Bischöfen die Ehelosigkeit und hat daraus eine Tugend gemacht (vgl. Katechismus, 1993, S. 268 § 915; S. 426 § 1579). Nun empfahl aber Paulus in seinem 1. Brief an Timotheus (3,2), der Bischof solle verheiratet sein (mit dem Begriff „Bischof“ war damals noch nicht der Würdenträger einer heutigen Kirche gemeint, sondern der Vorsteher der Gemeinde). Je nach Bibel wird diese Stelle unterschiedlich übersetzt mit:

- „*Eines Weibes Mann*“ (Biblia sacra, 1891);
- „nur einmal verheiratet“ (Die Bibel/Einheitsübersetzung, 1995);
- „Mann (nur) *einer* Frau“ (Zürcher Bibel, 1982).

Am klarsten und verständlichsten drückt sich hier die Bibelübersetzung von Johannes Greber (1936) aus, weshalb wir sie auch ausführlicher wiedergeben:

„Für das Amt eines Bischofs kommt nur ein Mann in Frage, dem keiner etwas vorwerfen kann; *er muss ferner verheiratet sein* und seiner Frau stets die Treue gehalten haben; er muss nüchtern, verständig, ehrenhaft, gastfreundlich und fähig sein, andere zu belehren ...“ Ferner steht in Vers 4-5: „Seinem eigenen Haushalt muss er in vorbildlicher Weise vorstehen können und seine Kinder mit aller Würde zum Gehorsam erziehen. Denn

wenn ein Mann seiner eigenen Familie nicht vorzustehen weiss, wie sollte er da befähigt sein, die Aufsicht über die Gemeinde Gottes zu führen.“ (ähnlich in Tit. 1,6-9).

Also war es damals eine Selbstverständlichkeit, dass die Seelsorger verheiratet waren und Kinder hatten. Die soeben gehörte Begründung ist denn auch sehr einleuchtend. Das bestätigten und begründeten auch unsere Geistlehrer: Es stehe geschrieben, der Bischof solle verheiratet sein und einer Familie mit Kindern vorstehen. Denn dadurch, dass er selbst eine Familie mit entsprechenden Problemen oder vielleicht auch Sorgen hatte, vermochte er anderen mit ähnlichen Sorgen und Problemen mehr Verständnis entgegenzubringen. So wie er für sich selbst den Weg finden musste, konnte er auch anderen – der ganz grossen Familie der Gemeinde – den Weg besser zeigen. Einer solchen geistigen Familie konnte aber nur jemand vorstehen, der selbst eine eigene, persönliche Familie zu betreuen hatte.

Viele Katholiken sind sich nicht bewusst, dass der Zölibat im „... 11. Jahrhundert ... im Kampf zwischen Kaiser und Papst von der Kirche erst ‘erfunden’, d.h. für die Priester verpflichtend eingeführt wurde – und sich übrigens nur mit Mühe durchsetzen liess. Damals ging es der Amtskirche nicht zuletzt darum, mit Hilfe des Zölibats den Kirchenbesitz vor dem Zugriff der Laien zu schützen.“ (Trempp, 1994, S. 27).

Ferner bestand aber auch die Möglichkeit, dass der ehelose Priester sein Vermögen der Kirche vermachte. Im Weiteren ist ein von allen Familienbeziehungen losgelöster Geistlicher ein viel willfähigeres Werkzeug der kirchlichen Organisation als ein Priester, der an Frau und Kindern eine seelische und auch materielle Unterstützung hat. Ausschlaggebend für die spätere Einführung der Ehelosigkeit war also kein religiöser Grund, sondern ein rein weltlicher, nämlich die Verstärkung der Macht des Papsttums.

Auch sind sich viele Katholiken nicht bewusst, dass der Zölibat aus christlicher Sicht völlig unbegründet und widernatürlich ist. Und wie viele (sexuelle) Probleme sind durch dieses unsinnige, antichristliche und schöpfungswidrige Gebot in Klöstern und Pfarrhäusern begünstigt worden! Welches Leid kam über die von Priestern geliebten Frauen und deren

Priesterkindern, die vaterlos oder in kirchlichen Waisenhäusern aufwachsen mussten! (Vgl. auch Wolf, 1990, S. 357-416).

Bedenken wir, was dem katholischen Pfarrer Greber (1981) auf medialem Weg von seinem Geistlehrer mitgeteilt wurde: „Der Geschlechtstrieb ist als Naturgesetz vom Schöpfer in alles Geschaffene hineingelegt. Und was Gott geschaffen, ist gut und soll von Menschen nicht gewaltsam unterdrückt, sondern in den von Gott bestimmten Grenzen gebraucht werden. Das Gesetz der Fortpflanzung gilt für jeden Menschen ... Denn die irdische Zeugung ist der Weg, auf dem die von Gott abgewichenen Geister in den einzelnen Naturstufen höher steigen sollen, um zur Vollendung zu gelangen. ... Gott hat den Geschlechtstrieb deshalb so stark gestaltet, weil die Fortpflanzung ein Teil des Erlösungsplanes Gottes ist und die Geschöpfe sich der Pflicht, an der Ausführung dieses Planes mitzuwirken, nicht so leicht sollten entziehen können. Es ist daher klar, dass es sich hierbei um eine Pflicht handelt, von deren Erfüllung nur die schwerwiegendsten Gründe den Menschen befreien können. Darum ist das Gelübde der Ehelosigkeit ein schwerer Verstoss gegen den Willen Gottes.“ (S. 409 f). Die Familiengründung hingegen wird als ein Auftrag Gottes erachtet, dem sich niemand leichtfertig entziehen sollte.

Was die übliche Begründung der Ehelosigkeit betrifft, beziehen sich die Befürworter auf das 7. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Paulus gab darin verschiedene Gründe an, weshalb es besser sei, ehelos zu bleiben und erteilte den Rat, dass nur derjenige heiraten sollte, dem die Ehelosigkeit zur Gefahr werde. Diese Ansicht des Paulus war laut dem Geistlehrer von Pfarrer Johannes Greber falsch. Paulus sagte in diesem Brief – was er sonst nicht tat – auch wiederholt, dass *er* das sage: „sage ich“ (d.h. er sagte das nicht im Auftrag Christi, sondern von sich aus). Über seine falsche Ansicht bezüglich der Ehelosigkeit wurde Paulus später medial von Christus belehrt, worauf er seine ursprünglich falsch abgegebene Meinung in einem an alle Gemeinden gerichteten Brief richtig stellte. Doch *dieser Brief wurde* nach der Mitteilung des oben genannten Geistlehrers *später vernichtet, weil der Inhalt den Verantwortlichen der späteren Kirche nicht passte*. Entsprechende Berichtigungen des Paulus finden wir noch in seinen Schreiben an Timotheus und Titus (mehr darüber vgl. Greber, 1981, S. 410 ff).

Ein schweres Eheschicksal im Dienste des Aufstiegs

Es gibt Menschen, die in einem unerschütterlichen Gottvertrauen eine sehr schwierige Ehe durchtragen, wo wir Menschen oft wenig Verständnis haben. Das nachfolgende Beispiel zeigt auf, dass wir uns hüten sollten, Urteile aus nur rein diesseitiger Sicht abzugeben, denn letztlich wissen wir ja nicht, was einst im Jenseits auf freiwilliger Basis abgemacht oder als Karma festgelegt wurde. Vielmehr sollten wir solchen Menschen mit grossem Respekt und Hilfsbereitschaft begegnen, statt auf sie herabzuschauen.

Ein weibliches Geistwesen im Aufstieg war mit seiner jenseitigen Situation nicht zufrieden und wollte schneller den geistigen Höhen zustreben. Es brachte dieses Begehren gegenüber jenem Geist Gottes, der sich seiner annahm, zum Ausdruck. Dieser stieg darauf ein und sagte ihm, am schnellsten komme es in seiner geistigen Entwicklung voran, wenn es wieder Mensch werde. Und es wurden ihm zwei Möglichkeiten aufgezeigt: Sich in den Dienst der Nächsten zu stellen oder die Last des Schicksals eines belasteten Menschen mitzutragen – letztere Möglichkeit wurde ihm empfohlen. Das Geistwesen entschied sich dann auch für diese mit der Begründung, es sei wohl zu schwach für die erste Möglichkeit – es würde sich vielleicht nicht aus eigenem Antrieb heraus in den Dienst der Nächsten stellen und deshalb die Aufgabe nicht erfüllen.

So geschah es, dass dieses Geistwesen für ein neues Erdenleben vorbereitet wurde *mit der Auflage, die Last des Schicksals eines anderen Menschen mitzutragen*. Es wurde dann in geordnete irdische Verhältnisse hineingeboren, wuchs heran und heiratete später. Doch mit dem Schritt in die Ehe begann für diese Frau ein schweres Leben – ihr Mann war ein Trinker und Betrüger. Sie hatte seinetwegen viel zu dulden, umso mehr als er schliesslich ins Gefängnis kam und sie nun für den Unterhalt der Kinder und sich selbst aufkommen musste. Von Schmach und Schande wurde sie gezeichnet und Freunde und Verwandte zogen sich von ihr zurück.

Schwer lastete das Leben auf dieser Frau. Sie aber betete zu Gott um Kraft, damit sie auszuharren vermöge und nicht schwach würde. Sie hatte es sich auch reiflich überlegt, ob es wohl nicht das Beste wäre, sie würde sich von ihm trennen und mit ihren Kindern allein weiterleben. *Dann aber nahm sie eine Stimme aus ihrem Innersten wahr, die sie ermahnte, sie solle*

ausharren und ihre Aufgabe erfüllen. Und so suchte sie immer wieder Kraft im Gebet. Auch fragte sie in der Stille immer wieder in sich hinein: „Was soll ich tun?“ Und immer wieder war es diese Stimme, die ihr aus ihrem Innersten sagte, sie solle ausharren und ihre Aufgabe erfüllen. Sie gehorchte der inneren Stimme und nahm sich zudem vor, ihrem Mann keine Vorwürfe zu machen, sondern zu versuchen, mit ihm einen neuen Weg zu gehen.

Als ihr Mann das Gefängnis wieder verlassen konnte und zu Hause war, erklärte sie ihm ihre Bereitschaft zu einem Neubeginn, und er versprach ihr, ein neues Leben mit ihr aufzubauen. Doch nach einer gewissen Zeit begann das Laster wieder von neuem: Er trank wieder und kam erneut wegen Betrügereien ins Gefängnis. Und aufs Neue kamen wieder der Schmerz, die Schande und die Verachtung über die Frau und ihre Kinder. Aber erst recht rang sie wieder im Gebet nach Trost und Kraft. So vernahm sie wieder dieselbe Stimme aus ihrem Innersten wie früher, sie solle ausharren und ihre Aufgabe erfüllen.

Sie verglich auch ihr Leben mit vielen anderen. Ihre Herkunftsfamilie stand doch in einem gewissen Ansehen und nun war sie durch ihre Heirat mit einem solchen Menschen vom Schicksal so hart angegriffen worden. Nachdem sie einst die Hand zum Bund des Lebens gegeben hatte und sie der inneren Stimme gehorchen wollte, harrte sie aus. Ihr Leben konnte ihr keine grosse Freude bieten, über allem lag der Schatten von Schmach und Schande. So war sie oft sehr betrübt und niedergeschlagen.

Als ihr Mann bald wieder nach Hause kam, überlegte sie sich wieder reiflich, wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollte. Sie dachte sich, dass es nicht genüge, ihm zu sagen, dass sie zusammen wieder neu beginnen wollten, sondern dass sie nach Mitteln und Wegen suchen müsse, ihn von dem Übel abzuhalten, indem sie ihn mehr an das Haus binde. So überlegte sie sich, wie sie ihrem Mann das Zuhausebleiben zur Freude machen könnte. Sie beschaffte sich interessante Bücher, und als ihr Mann zurückkam, las sie ihm daraus vor. Er fand Gefallen daran und blieb zu Hause, worüber sie ihm wieder ihre Freude zum Ausdruck brachte. Wenn er ausging und sie voraussah, dass Gefahren damit verbunden waren und er wieder straucheln könnte, begleitete sie ihn.

Auch hatte sie schon den ersten Abend dazu benutzt, mit ihm über den verflossenen Tag zu sprechen – das wiederholte sie jeden Abend. Dabei munterte sie ihn immer wieder auf, nicht zu vergessen, was recht ist, niemanden mehr zu betrügen und ehrlich zu bleiben. Mit der Zeit wurde er selbst immer einsichtiger und bat sogar um die Einhaltung dieser abendlichen Rückschau, wenn sie einmal unterlassen wurde. Und so gab sich diese tapfere Frau immer wieder Mühe, ihren Mann auf dem rechten Weg zu halten.

Aber trotzdem war der Schatten über dieser Familie nicht verschwunden. Und die Kinder, inzwischen herangewachsen, litten darunter – es zog sie aus dem Elternhaus hinaus in die Welt. Sie wollten der Vergangenheit entfliehen und nicht mehr daran erinnert werden. Die Mutter litt darunter, dass ein Kind nach dem anderen fortzog und sie mit dem Mann allein war. Oft war sie traurig und niedergeschlagen. Sie holte sich aber immer wieder Kraft im Gebet. Sie harrte aus bei ihrem Mann und brachte es fertig, dass er vom rechten Weg nicht mehr abging.

Sie verstarb dann vor ihrem Mann und wurde im Jenseits freudig von ihren Engeln begrüsst. *Man sagte ihr, sie habe ihre Aufgabe erfüllt und sie könne nun mit ihnen in jene höhere Geisteswelt einziehen, nach der sie einst verlangt hatte; durch ihre Liebe, Geduld und Aufopferung habe sie nun das höhere Leben gewonnen.* Da war ihre Freude sehr gross und sie erinnerte sich wieder ihres letzten geistigen Daseins in jener unteren Stufe. Von dem für sie zuständigen Engel Gottes wurde sie daran erinnert, *dass es damals ihr Wunsch gewesen war, etwas Besonderes im Menschenleben zu vollbringen*, was ihr auch gelungen sei. Auch vernahm sie, dass die begrüssenden Engel sie durchs Erdenleben begleitet und immer wieder inspiriert hatten, so dass sie es hören konnte. Besonders durch die Kraft des Gebets war die Stimme, auszuharren, in ihr vernehmlich gewesen.

Der Engel zeigte ihr auch den Lebenslauf ihres Mannes und aus welcher geistigen Ebene heraus er damals Mensch geworden war. Aus alldem wurde ihr klar, *dass sie an diesem Wesen eine grosse Aufgabe erfüllt hatte.* Später starb dann auch der Mann, und der für ihn zuständige Engel Gottes wandte sich in sehr strenger Weise an ihn. Ihm und seiner einstigen Frau wurde nun das vergangene Erdenleben in allen Einzelheiten vor Augen geführt. So erkannte er seine Verfehlungen und musste ansehen, wie lieblos er seine Frau jeweils behandelt hatte. Er hörte aber auch, mit welch

grosser Verachtung seine Kinder über ihn als Vater gedacht und mit welch grosser Liebe und Achtung sie von der Mutter gesprochen hatten. Er bekam mit, wie gross die Hingabe und Aufopferung seiner Frau um seinetwillen gewesen war und wie undankbar und roh er sich verhalten hatte. Dies schmerzte ihn sehr. Schuldbewusst sah er sein Unrecht ein und wollte es gutmachen. Und er wurde vorerst wieder in jene Geistesebene zurückgeführt, von der aus er damals das Erdenleben angetreten hatte.

Dank der Hilfe seiner Frau war es diesem Mann gelungen, nicht aufs Neue wieder zu straucheln. Auch hat er danach im Jenseits die Einsicht gewonnen, dass sein Handeln als Mensch falsch und verwerflich war. Durch diese Einsicht war es diesem Wesen dann möglich, jene düstere Welt schon nach kurzer Zeit zu verlassen und etwas emporzusteigen – dies dank der gütigen Hilfe seiner Frau.

Wir haben auch für den Nächsten zu leben

Geistlehrer Josef wies im Anschluss an dieses Beispiel darauf hin, wie notwendig es ist, dass der Mensch nicht nur an sich denkt, sondern auch für den Nächsten lebt. *Für den Nächsten zu leben heisst: Mit ihm das Schwere zu tragen, bereit zu sein, die Last des anderen auf sich zu nehmen; bei einem Menschen nicht nur in guten und freudvollen Tagen zu verweilen, sondern auch in Tagen des Leids mit ihm auszuharren.*

Wir wurden darauf hingewiesen, *dass auf Erden so viele Menschen nicht zu Ansehen kommen dürfen, weil sie sich vor der Menschwerdung im Jenseits freiwillig bereit erklärt haben, etwas Schweres auf sich zu nehmen, vielleicht die Last eines anderen mitzutragen, um sein Leben zu erleichtern.* Und es geht dabei nicht nur darum, einem vielleicht verlassenen oder verachteten Mitmenschen das Erdenleben zu verschönern, indem man bei ihm ist, ihn betreut und ihm so Sicherheit gibt, sondern um die Erkenntnis, *dass man dadurch ein Geistwesen emporführen kann.*

Wäre beispielsweise der Mann im vorangehenden Beispiel von allen verlassen worden, wäre sein Geist darob so erbost, hart und schlecht in seiner Gesinnung zu anderen geworden, dass er diese Negativität auch mit ins Jenseits genommen und dort gegen Gott, die Engel und gegen alles gehadert hätte. Auf diesem Weg kann aber kein Wesen für Gott gewonnen werden. Daraus erkennen wir, dass man bereit sein sollte, das Leben seiner Mitmenschen angenehmer zu gestalten und die Lasten anderer mitzutragen,

dass man versuchen sollte, sie von ihrem abwegigen Leben wegzuführen und sie in ein besseres, wertvolleres Leben hineinzusteuern. Das geht jedoch nicht ohne Entsagung, Opfer und Anstrengung.

Auf Erden kann ein Wesen besser geprüft werden, inwieweit es seine Schwächen überwunden hat, als in der Geisteswelt

In der geistigen Welt kann ein Wesen nicht solchen Prüfungen unterzogen werden, wie das auf Erden möglich ist – daher ist das Leben auf der Erde so notwendig. Denn in der Geisteswelt ist bei den aufsteigenden Geistwesen die Leidenschaft der Trunksucht, der ehelichen Untreue und der Habgier nicht möglich; auch auf den untersten geistigen Stufen können solche Leidenschaften nicht entstehen. Wohl können sie aus einem Erdenleben mit hinübergenommen werden; dann allerdings sucht ein solches erdgebundenes Geistwesen seine Leidenschaft der Sucht oder Habgier bei jenen Menschen auszuleben, die dasselbe Problem haben (vgl. MEDIUM 5, Kapitel: Vom Treiben und Tun der erdgebundenen Geister). Damit wir Menschen die Notwendigkeit der Überwindung unserer Schwächen und Leidenschaften besser bejahen und nachvollziehen können, sollten wir wissen, warum wir überhaupt auf Erden sind (vgl. MEDIUM 10, Kapitel: Sinn und Ziel des menschlichen Lebens).

Hilfe durch Angehörige der einstigen geistigen Familie

Aus den Ausführungen in Kapitel „Seit je gibt es Ehen und Familien im Himmel“ ist bereits hervorgegangen, dass jeder Mensch bzw. jedes gefallene Geistwesen einer geistigen Familie im Himmel angehört, die beim Engelsturz auseinander gerissen wurde. Diese geistige Zusammengehörigkeit kann über den Odfaden, der die Angehörigen (Eltern, Geschwister, eigene Kinder, Verwandte) miteinander verbindet, ausfindig gemacht werden. Die geistigen Angehörigen können sich jedoch auf den verschiedensten Aufstiegsebenen befinden – manche auf den untersten Stufen, andere in den geistigen Höhen.

Bei jedem Verstorbenen (gemeint ist auch immer die weibliche Form) wird nach dem Eintritt in die Geisteswelt neben der Feststellung des Entwicklungsstandes auch die geistige familiäre Zugehörigkeit überprüft. Geistig Unwissenden, die auf Erden an keine Geisteswelt glaubten, wird nicht gesagt, wer ihre geistige Mutter oder ihr Vater ist und wo diese in

ihrer Entwicklung stehen – sie würden das nicht verstehen. Ein gehobenes Geistwesen hingegen ist empfänglich für eine solche Information und es wird imstande sein abzuklären, wie weit seine geistigen Familienangehörigen noch vom höchsten Glück (Wiedereintritt in den Himmel) entfernt sind, auf welcher Aufstiegsstufe sie stehen und was zu tun ist, um seine geistige Familie in der Geisteswelt wieder zu vereinigen. Es gilt, die Verbindungen, die seit dem Engelsturz unterbrochen sind, wieder herzustellen, damit man sich einander annehmen kann.

Die Gotteswelt fordert deshalb von der Erde zurückgekehrte fortgeschrittene Geistwesen auf, auf die Suche nach ihren zurückgebliebenen geistigen Familienangehörigen zu gehen. So mag das eine Mal ein geistiger Vater seinen Sohn, seine Tochter suchen oder es ist eine geistige Mutter, die sich auf die Suche eines ihrer geistigen Kinder begibt. Das anderes Mal sucht ein Bruder seine Schwester oder eine Schwester ihren Bruder oder ein Kind seine Eltern.

In welcher Form geistig Fortgeschrittene ihren zurückgebliebenen Angehörigen dann helfen können, hängt von der jeweiligen Situation und von der Zustimmung der Gotteswelt ab. Die Geisterwelt Gottes klärt ab, wo was geschehen darf. Die hohe Geisterwelt bemüht sich ja, *alle wieder an ihren ursprünglichen Platz im Himmel zusammenzubringen, damit sie dereinst wieder in grosser Harmonie, Eintracht und Glück zusammenleben können*. So ist es eine schöne Aufgabe für die hohen Geistwesen, die Fäden von geistigen Familienangehörigen wieder zusammenzuknüpfen.

Bei fortgeschritteneren Geistwesen erwacht ohnehin das Verlangen, in der Geisteswelt die wahre Familie wieder zu finden und von dieser geistigen Familie wieder aufgenommen zu werden. Es können aber nur in seltenen Fällen Verstorbene sogleich in ihre geistige Familie eintreten – es sei denn, sie stehen bereits auf einer höheren geistigen Stufe. Die meisten müssen sich zuerst in einer Gemeinschaft mit Ihresgleichen bewähren – sie müssen sich läutern, werden unterrichtet und gehen nebenbei einer geistigen Tätigkeit nach.

Sobald das Wissen um die einstige geistige Familie vorhanden ist, ist das Verlangen, mit diesen geistigen Angehörigen verbunden zu sein, viel grösser als die Bindung an die Angehörigen auf Erden, sofern sie nicht

auch zur geistigen Familie gehören – man bewahrt die irdischen Angehörigen aber gleichwohl in liebevoller, guter Erinnerung.

Und so ist man auch bereit, für seine geistigen Angehörigen Opfer zu bringen und bittet um Erlaubnis, sich eines noch sehr belasteten geistigen Familienangehörigen anzunehmen, um auch ihm die Möglichkeit des beschleunigten Aufstiegs zu bieten. Eine geistige Mutter beispielsweise, die eines ihrer geistigen Kindern noch in der Tiefe erblickt, weil es noch so rückständig ist, kann sich bereit erklären, diesem rückständigen Wesen in einem neuen Erdenleben Mutter zu sein, um dieses Kind dann mit grosser Hingabe und Aufopferung aufzuziehen. Wo Eltern auf Erden alles für ein Sorgenkind zu tun bereit sind, hat dies meist einen tieferen geistigen Grund und kann auf diese Geistesverwandtschaft zurückzuführen sein. Nachfolgend zeigen wir anhand von drei Beispielen auf, wie eine solche Hilfe zum Tragen kommen kann.

Beispiel 1:

Ein geistiges Familienmitglied anerbietet sich, einem belasteten Angehörigen auf Erden Schutzgeist zu sein

Ein Geistwesen hatte sich im vorangehenden Erdenleben dermassen schwer belastet, so dass für seinen Aufstieg früher, als es üblicherweise der Fall ist, ein neues Erdenleben als notwendig erachtet wurde. Das Geistwesen war dazu aber nicht bereit, weshalb es mit sanfter Gewalt zu einer Wiedereinverleibung auf Erden gezwungen werden musste. Warum hatte sich dieses Geistwesen geweigert? Es fühlte sich dafür zu schwach und war der Meinung, in einem neuen Erdenleben würde es doch nichts erreichen; so fürchtete es, im Falle eines Versagens dann nur umso härter bestraft zu werden. Nun spielte ein geistiges Familienmitglied eine bedeutende Rolle. Es versprach diesem Geistwesen, ihm im neuen Erdenleben *als Schutzgeist* beizustehen und es auch, wenn nötig, zu ermahnen. Und so wurde dieses belastete Geistwesen auf Erden wiedergeboren.

Doch bereits in der Blüte seines Lebens wurde dieser Mensch dann abberufen – der Schutzgeist hatte von seinem Recht Gebrauch gemacht, in das Leben dieses Menschen einzugreifen, um sein Leben beenden zu lassen. Dadurch konnte der Schutzgeist diesen Menschen bzw. Geist vor weiterer schwerer Belastung verschonen und ihn einige Schritte aufwärts

bringen. Als dieser Geist dann im Jenseits war, hatte er trotz seiner Belastung und seines niederen Denkens Ehrfurcht vor seinem Schutzgeist. Hätte ihm aber der Schutzgeist gesagt, er sei sein geistiger Bruder, er stamme aus der gleichen geistigen Familie wie er, hätte er es nicht begriffen. So musste er diese Eröffnung so lange zurückhalten, bis der andere bezüglich seiner Erkenntnis soweit war, dass er ihm diese Erklärung geben durfte.

Was der Schutzgeist getan hat, ist von allgemeiner Gültigkeit: Darf ein fortgeschrittenes Geistwesen seinen zurückgebliebenen Angehörigen aus der einstigen geistigen Familie beistehen und stellt es fest, dass eines von ihnen als Mensch geistig im Rückstand ist und seinen Fortschritt zu wenig betreibt, kann es die Empfehlung abgeben, das Erdenleben dieses Menschen zu verkürzen, um so seine Entwicklung zu beschleunigen. Das kann auch an Menschen geschehen, die durch ihren Tod eine fühlbare Lücke hinterlassen bzw. deren Tod für die Hinterbliebenen grosses Leid mit sich bringt. Daraus ist zu entnehmen, dass wir Menschen viel stärker mit dem Geistigen vernetzt sind, als uns bewusst ist.

Beispiel 2:

Eine geistige Mutter verzichtet bis auf weiteres auf das wieder erworbene himmlische Glück

Eine Frau hatte ein schweres Erdenleben mit grossen Prüfungen durchgestanden und sich auch sonst geistig bewährt. Mit diesem Erdenleben hatte sie, nachdem sie bereits durch verschiedene Erdenleben hindurchgegangen war, nun jenen Grad der Vollkommenheit erreicht, der es ihr ermöglichte, wieder in ihre einstige himmlische Stätte zurückzukehren, die sie damals beim Engelsturz hatte verlassen müssen. Sie fand ihr geistiges Haus aber leer vor. Engel Gottes teilten ihr dann mit, sie sei als Erste in ihr so lange leerstehendes geistiges Haus zurückgekehrt, sie habe aber noch viele geistige Angehörige und es sei nun ihre Aufgabe, auf die Suche nach diesen zu gehen. Sie solle ihren geistigen Angehörigen behilflich sein, damit sie schneller ihren Aufstieg bewältigen könnten.

Doch, bevor sie sich dieser Aufgabe annehmen konnte, musste auch sie sich zuerst an diese neue Welt gewöhnen, über den Heils- und Erlösungsplan informiert werden und vieles andere mehr. So waren auch Engel Gottes bei ihr zu Gast, dass sie nicht allein war. Auch wurde ihr ihre

einstige Vergangenheit gezeigt und sie erfuhr so, aus welcher Pracht sie einstmals kam; sie sah auch, wie sie damals von ihrer eigenen Familie getrennt wurde, den Himmel verlassen musste und in Bedrängnis kam. Zu ihrer Freude durfte sie aber auch bildlich erleben, wie sie nach und nach wieder in den Besitz ihres geistigen Reichtums gekommen war.

Sie wurde dann unterrichtet, sie habe einen geistigen Sohn, der sich noch auf der untersten Stufe des Aufstiegs befinde und sie sollte ihm Trost bringen, ohne sich aber ihm als seine geistige Mutter zu erkennen zu geben. Auch sollte sie ihn ermuntern, dass er sich für ein neues Erdenleben entschliesse. Er war aus früheren Erdenleben nur immer belastet zurückgekommen, so dass er in eine grosse Bedrängnis hineingeführt werden musste. Also musste diese Mutter nun als Erstes diesem so belasteten Unseligen Trost zusprechen. Es ist aber schwer zu trösten, wenn jemand den Trost nicht annehmen will und man nur hadert. So brauchte es von dieser Mutter ungeheuer viel Geduld. *Sie brachte es aber mit der Zeit doch fertig, dass er mit ihr Gott um Vergebung seiner Schuld bat. Und dann kam es soweit, dass er sich dazu bereit erklärte, ein neues menschliches Dasein anzunehmen unter der Bedingung, dass sie ihn als Schutzgeist begleiten und warnen sollte, wenn er etwas Unrechtes zu tun beabsichtige.* Seine geistige Mutter war dazu bereit und es kam zur Menschwerdung. Dieser helfende Schutzgeist vermocht wohl viel zur Verbesserung beizutragen, aber in der Tiefe der Seele dieses Menschen waren noch Untugenden aller Art, die es ihm schwer machten.

Als dann sein Erdenleben zu Ende ging, hatte er sich doch um einiges verbessert, denn er hatte sich nicht mehr auf diese schwere Art belastet wie im vorherigen Erdenleben. Nun begleitete ihn die Mutter auch in der Geisteswelt weiter und schliesslich kam auch der Zeitpunkt, an dem er vernahm, das ihn begleitende Wesen sei seine wirkliche geistige Mutter. Er durfte dann eine längere Zeit in der Geisteswelt verbleiben.

Und mit der Zeit war beim Sohn der Wunsch aufgekommen, seine geistige Mutter möchte erneut ein menschliches Dasein auf sich nehmen, damit er ihr Kind werden könne. Dem Sohn wurde dann gesagt, es werde seinem Wunsch entsprochen, sofern er sich zuerst auch dafür verdient mache. Das war ihm mit der Zeit auch gelungen und so war es dann auch geschehen: *Seine geistige Mutter hatte freiwillig ihrem Sohn zuliebe ein Erdenleben auf sich genommen* – dies im Wissen, dass ihr Sohn ihr auf

Erden grosse Probleme bereiten wird, aber auch in der Hoffnung, ihm durch ihren unermüdlichen Einsatz helfen zu können, damit er in seiner Entwicklung vorankommt. So hat sie ihrem geistigen Sohn zuliebe vorderhand auf das bereits erworbene himmlische Glück verzichtet und sich wieder einer Welt der Probleme ausgesetzt.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass sich ausnahmsweise geistige Verwandte in einer irdischen Familie begegnen können. So können beispielsweise der geistige Vater oder die geistige Mutter einem ihrer geistigen Kinder gegenüberstehen. Dies sind aber Ausnahmen, die möglich sind, wenn die Gotteswelt das so anordnet, um einander zu stützen und zu helfen.

Beispiel 3:

Ein männliches Dual in gehobener Stellung steht seinem weiblichen Dual bis zur Wiedervereinigung bei

Ein verstorbener Mann war auf Erden ein guter Mensch gewesen und war im Jenseits Diener eines himmlischen Fürsten geworden. Er war in seiner gehobenen Stellung glücklich, hatte er doch Zugang zu vielen hohen Häusern und anderen Fürsten. Auch war es für ihn jeweils eine grosse Freude, wenn er mit seinem Fürsten zusammen auf himmlischen Pferden ausreiten durfte. Dann aber kam der Zeitpunkt, an dem man ihm erklärte, er müsse nun seine Stellung verlassen, um auf die Suche nach einer bestimmten Dienerin zu gehen, die später mit ihm dieselben Aufgaben erfüllen sollte. Und man gab ihm zu verstehen, diese Dienerin sei sein Dual. So machte er sich auf die Suche und man war ihm dabei behilflich.

Über das Odband fand man den Weg zu seinem Dual. Dieses aber hatte noch nicht jene geistige Höhe erreicht wie er. Dazu bedurfte es noch mehrerer Menschenleben. *So bestand seine Aufgabe darin, seinem Dual (seiner geistigen Partnerin) im neuen Erdenleben Schutzgeist zu sein.* Dafür wurde er zuerst mit diesem weiblichen Geist vertraut gemacht. Und nachdem dieser Geist als Menschenkind wiedergeboren war, wirkte er mit ganzer Kraft vom Jenseits her auf dieses Wesen ein. Im Erwachsenenalter hatte es verschiedene Aufgaben zu erfüllen und Prüfungen zu bestehen; er war dabei sein schützender Geist und Berater.

Als dieses Wesen sein Erdenleben beendet hatte und wieder in die Geisteswelt zurückgekehrt war, stand er ihm dort ebenfalls bei und förderte

es in seinem Aufstieg. Er gab ihm von all seiner Harmonie und Kraft ab und übte so einen grossen Einfluss auf es aus. Dazu hatte er freilich von seinen Höhen heruntersteigen müssen. Mit all diesem Einsatz für sein Dual beschleunigte er aber auch seinen eigenen geistigen Aufstieg.

Später dann war für beide die Zeit gekommen, dass sie beisammenbleiben und sich gemeinsam im gleichen Fürstenhaus betätigen konnten – sie als Dienerin und er als Diener. Und so fand dieses Dienerpaar seine Aufgabe in der hohen Geisterwelt. Wir müssen wissen, dass diese Diener zugleich auch angesehene Geister Gottes sind – zwar sind sie abhängig von anderen wie auch die anderen von ihnen. Aber auch in der höheren Geisteswelt ist jede Wesen vom anderen abhängig, was zu einer wahren Gemeinschaft führt

Die Wiedervereinigung der Getrennten im Himmel

Im Himmel sind immer schon Ehen geschlossen worden und es werden auch weiterhin Ehen geschlossen, nachdem auch immer wieder neue Engel ins Leben gerufen werden, die alle auch ihr Dual haben. Neben diesen Ehen *werden aber auch Ehen geschlossen bzw. erneuert zwischen solchen, die einst bereits als Dualpaar zusammengelebt haben, durch den Engelsturz aber auseinander gerissen wurden* (sei es, weil beide Wesen hinab in die Hölle gestürzt wurden und sich so verloren haben oder weil nur der eine Teil des Duals den Himmel verlassen musste). Das ist dann der Fall, wenn die am Engelsturz beteiligten Wesen ihren einst innegehabten höchsten geistigen Entwicklungsstand wieder erreicht haben und ihren einstigen Platz im Himmel wieder einnehmen dürfen samt ihrem Besitz und all ihren Rechten, die ihnen vor dem Engelsturz zugesprochen waren. Wenn diese höchste Vollkommenheit erreicht ist, dann ist auch die Zeit für die Wiedervereinigung der Duale und der Erneuerung der himmlischen Ehe angebrochen.

Bis dahin ist es freilich ein weiter Weg. Noch ist es in der Himmelswelt so, dass viele geistige Häuser unbewohnt sind. Oder es ist vielleicht die geistige Mutter oder der geistige Vater schon in die einstige Heimat zurückgekehrt, während man auf die anderen geistigen Angehörigen noch wartet. Allein, man hofft, dass es auch für diese bald eine Heimkehr gibt

und sich dann alles wieder so belebt, wie es einst vor dem Abfall/Engelsturz war.

Wohl sind wir von der Sünde des Abfalls befreit und sind für den Wiederaufstieg gegenseitig auf Hilfe angewiesen, doch *letztlich muss jeder selbst seine Rückkehr in den Himmel erkämpfen und sich bemühen, das zurückzugewinnen, was er einst verloren hat* – das ist jedoch mit viel Mühe und Aufopferung verbunden. Und wenn es einmal soweit ist, werden auch wir uns auf die Suche nach unseren geistigen Angehörigen machen, sofern diese nicht schon vorher mit uns Kontakt aufgenommen haben.

Wie war es aber mit jenen aus dem Himmel verstossenen Geistkindern, die ihr Dual noch nicht gekannt haben?

Als Kinder von Eltern, die es mit Luzifer gehalten hatten, haben auch sie damals den Himmel verlassen müssen – dies, obwohl sie noch keine Selbständigkeit hatten, sie waren aber von ihren Eltern nachhaltig beeinflusst. Diese Geistkinder kamen nach dem Engelsturz in die erhöhten Ebenen der höllischen Besserungsstufen. Dort wurden sie – getrennt von ihren Eltern – betreut. Und nach der Erlösung durch Christus wurde ihnen ein erleichterter Aufstieg ermöglicht, indem sie bereits als Kinder von der Erde abberufen wurden und dadurch in einem Kinderparadies weiter erzogen werden konnten. Nachdem sie sich – als noch Kinder – auf der Erde nicht zusätzlich belasten konnten und anschliessend im Kinderparadies eine bessere Erziehung erhalten hatten, kamen sie in ihrer Entwicklung schneller voran und brauchten schliesslich nicht mehr Mensch zu werden. Das heisst sie gehörten zu den Ersten, die in den Himmel zurückkehren durften. Auch sie sehnten sich dann nach ihrem Dual und Geister Gottes waren ihnen bei der Suche nach ihrem Du behilflich, so dass sie nachträglich eine himmlische Ehe eingehen konnten.

Bleiben Ehegatten nach ihrem irdischen Tod zusammen?

Wenn zwei Menschen im Erdenleben harmonisch und liebevoll miteinander verbunden waren, können sie sich auch in der geistigen Welt wieder vereinigen und für kürzere oder längere Zeit zusammenbleiben, sofern sie in derselben geistigen Entwicklung stehen. Bei ihnen wird das Band der Liebe durch den irdischen Tod nicht zerrissen, sondern ihre Liebe überdauert den Tod. In der weiteren Aufstiegsentwicklung wird aber das Band der Zusammengehörigkeit immer mehr gelöst und das einzelne

Geistwesen wird erkennen, dass auch jedes andere ihm begegnende Wesen sein Bruder und seine Schwester ist – es sei denn, dass sich schon Menschen auf Erden als Duale fanden, was aber sehr selten der Fall sein soll.

Und falls die verstorbenen Eheleute in ihrer geistigen Entwicklung nicht auf der gleichen Höhe sind, muss jener Teil, der geistig höher entwickelt ist, zum anderen hinabgehen, sofern die Gotteswelt es zulässt. Nun kann es sein, dass jemand in die Geisteswelt zurückkehrt, der in zweiter Ehe lebte und beide Ehepartner geliebt hat. Daraus sollen sich keine Probleme ergeben aufgrund der oft vorliegenden Unterschiede bezüglich der persönlichen Entwicklungsstufe und der unterschiedlichen persönlichen Veränderung durch die recht bald einsetzenden Belehrungen im Jenseits – es kommt so zu neuen Erfahrungen und man fühlt sich zu anderen Geistwesen hingezogen.

Voraussetzungen für eine harmonische Ehe auf Erden

Unsere Geistlehrer haben in all den Jahren ihrer medialen Durchgaben verschiedentlich darauf hingewiesen, was alles zu einer harmonischen Ehe beiträgt. So wurden wir unter anderem auf Folgendes aufmerksam gemacht:

- Bevor man eine Ehe eingeht, *sollte man gut überlegen, ob dieser Mensch zu einem passt, ob die Gesinnung etwa ähnlich ist* oder doch ganz anders. Auch sollte man sich über die religiösen Gefühle aussprechen. Dadurch würde es später auch weniger zu Auseinandersetzungen kommen.
- Damit die genannte geistige Übereinstimmung besser zustande kommt, sollten Heiratswillige *Gott darum bitten, dass sie mit jenem Menschen in Verbindung kommen, der als künftiger Partner bzw. künftige Partnerin in Frage kommt*. Geister Gottes werden dann abklären, inwieweit zwei Menschen zusammen passen und in der Lage sind, gemeinsam ein Leben zu verbringen. Falls erforderlich werden sie entsprechend Einfluss nehmen, wobei der freie Wille des Menschen stets unangetastet bleibt. Wenn junge Menschen mit göttlicher Hilfe zueinander finden, schaffen sie eine gute Ausgangsbasis für ihre künftige Ehe. Im Vertrauen auf die Hilfe und den Segen Gottes werden sie trotz auftretender Probleme ein glücklicheres Eheleben führen können als ohne diesen Beistand.

- Wenn zwei einander die Hand fürs Leben reichen, *nehmen sie eine grosse Verpflichtung auf sich, die sie im Laufe ihres Lebens nie vergessen dürfen*. Sie erklären sich nämlich damit bereit, gemeinsam durchs Leben zu gehen, füreinander zu leben, keine Geheimnisse voreinander zu haben, eins im Denken und Wollen zu werden, immer einander verstehen zu wollen und am Leid und an der Freude des anderen teilzunehmen. Das heisst sie sollten immer wieder guten Willen zeigen, nicht zu empfindlich aufeinander reagieren und sich nicht schon beim kleinsten Streit trennen wollen. Es ist laut unserer Geistlehrer verwerflich, wenn Eheleute wegen Nichtigkeiten Streit und Unfrieden auslösen und eine seelische Verletzung heraufbeschwören. Mit nur wenig Beherrschung könnte solches leicht verhütet werden. Lässt man sich aber gehen, vermehren sich die Streitigkeiten, man verliert gegenseitig die Achtung voreinander und geht so immer mehr auseinander.

- *„Respekt und Achtung“ ist ein Leitsatz für die ganze Ehe. Hat man Respekt vor seinem Ehepartner, ist man auch nicht in der Lage, die Liebe zu verletzen*. Man wird stets versuchen, verständnisvoll mit dem anderen zu leben und Sorgen und Nöte mit ihm zu teilen. Probleme und Sorgen kommen auf alle Menschen zu, doch ist es einfacher, wenn man sie gemeinsam lösen kann. Dabei sollte man miteinander so über sie reden, als wäre die Liebe noch jung oder als würde man mit einer angesehenen Person darüber sprechen – mit Ehrfurcht und Respekt vor dem anderen.

- Eheleute sollten die Ehe als etwas Hohes und Heiliges betrachten. *Wer die Heiligkeit der Ehe pflegt, der wird seinen Segen empfangen. Dieser Segen wird sich nicht nur auf ihn selbst, sondern auch auf die Ehe, die Kinder und Kindeskinde ausbreiten. Er kommt in Form von Gesundheit, Wohlergehen, Schutz und Beistand zum Ausdruck*. Doch dieser Segen muss auch stets erworben und immer wieder aufs Neue angefordert werden. Diese Anforderung geschieht im Glauben an die göttliche Welt, an das Erlösungswerk Jesu Christi, durch das Gebet und das Leben nach dem Willen Gottes.

- Wer die Heiligkeit der Ehe achtet, der verfolgt eine klare, deutliche Linie im Wissen, dass jedes seitliche Abschweifen die eheliche Harmonie stört. *Die Treue in der Ehe ist etwas Kostbares und sollte gepflegt werden – laut unserer Geistlehrer ist sie eine Selbstverständlichkeit*. Doch bei vielen Menschen geht dieses Versprechen bald in Vergessenheit und sie

bauen ihr Glück nur aufs Irdische auf. Wer die eheliche Treue bricht, belastet sich damit und hat es in einem späteren Erdenleben gutzumachen, indem er den Schmerz selbst zu erleiden hat, den er anderen einst zugefügt hat. Wenn zwei Menschen einander das Ja-Wort geben, ist es ihre Pflicht, stets liebevoll zueinander zu sein, treu zueinander zu halten und nicht nach rechts oder links auszuschweifen.

- Auch ist es *niemandem erlaubt, durch sein Verhalten in einem anderen Haus Unfrieden zu bringen*. Es ist die Pflicht des Menschen, auf all das zu verzichten, wodurch er anderen Schmerz und Leid bereitet. Durch solchen Verzicht und solche Überwindung verschafft sich der Mensch geistige Verdienste.
- Eheleute können viel zu ihrem Glück beitragen, indem sie sich an Gott orientieren, ihn loben und preisen und ihn um Führung und Hilfe bitten, indem sie gegenseitig füreinander sorgen, gut zueinander sind und in Freude und Liebe zusammenbleiben.
- Im Weiteren hängt das Eheglück auch wesentlich von den gegenseitigen Erwartungen der Ehepartner und ihrer Einstellung zum Erdenleben ab (vgl. das folgende Kapitel: Warum heute viele Ehen wieder aufgelöst werden).

Gottes Segen für den Ehebund erfordert eine Gegenleistung

Gott ist bereit, jedem bittenden Menschen seinen Segen zu geben, aber Gott wünscht vom Einzelnen auch eine Gegenleistung. Was Gott vom Menschen verlangt, sind nicht materielle Dinge, sondern dass der Mensch die göttlichen Eigenschaften, die er in die Seele eines jeden Geschöpfes gelegt hat, entfaltet. Gott ist nicht nur der Inbegriff der Liebe, sondern auch der Gerechtigkeit. Wenn nun jemand von ihm etwas erwartet, möchte Gott, dass man ihm den Zoll entrichtet, worauf er ein Anrecht hat: auf Liebe, auf Verständnis, auf Barmherzigkeit ... – von all dem möchte er etwas, was im Menschen ist und seine Göttlichkeit und Heiligkeit ausmacht.

Wer nun den Segen Gottes für den Ehebund erbittet, der stellt sich durch diese Bitte unter Gott und erklärt sich bereit, Gott das zu geben, was dieser verlangt. Traurig ist es nun aber für die Geister Gottes zu sehen, wenn Brautleute das Ehebündnis in der Kirche nicht aus einem inneren Gefühl und Verlangen nach dem Segen Gottes schliessen, sondern

lediglich deshalb, weil es zur Tradition gehört und weil man allenfalls so besser abgesichert ist. Das Ehebündnis ist in einem solchen Fall bloss eine oberflächliche, kraftlose Handlung. Man ruft zwar nach dem Segen Gottes, ist sich aber nicht bewusst, dass man für diesen Segen auch etwas einbringen muss.

Auch denken viele, die anlässlich des Ehebündnisses Gott um Segen bitten, lediglich an das materielle und nicht an das geistige Glück. Das materielle Glück verhilft nicht unbedingt zum Lebensglück bis zum Lebensende. Diese irdische Vergänglichkeit ist mit einem verlockenden Glanz umgeben, der sich nur allzu schnell wieder in ein Nichts auflöst.

Wer hingegen aus einem echten, inneren Bedürfnis heraus von Gott den Segen fürs Leben erbittet und mit Gott und Christus durch entsprechendes Denken und Handeln verbunden bleibt, dem ist dieser Segen gewiss. In Stunden schwerer Prüfungen sollen Eheleute *gemeinsam* um Gottes Schutz und Beistand beten und sich auf die Stunde des Ehebündnisses berufen, und sie werden beschützt und behütet durchs Leben gehen. Gott verlangt gar nicht so viel vom Menschen, wohl aber Hingabe und Aufrichtigkeit; mit ganzer Seele soll man mit ihm verbunden sein – das schliesst jegliche Oberflächlichkeit aus.

Warum heute viele Ehen wieder aufgelöst werden

Die Auflösung von Ehen hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen – dies parallel zur Abnahme der Bedeutung der Kirchen und des gesellschaftlichen Drucks auf Geschiedene. Mitbetroffene dieser Auflösung sind sehr oft auch Kinder. Und für diese entstehen durch die Trennung/Scheidung der Eltern oft Zweitprobleme, wenn der Streit zwischen den Eltern über sie weitergeht. Aber auch die Eheleute selbst sind nach der Auflösung der Ehe oft nicht problemfrei und manche rutschen in eine materielle Verarmung ab. Woran liegt es, dass so viele Menschen erwartungs- und hoffnungsvoll eine enge Beziehung zu einem „lieben“ Menschen eingehen und schon nach wenigen Jahren die Partnerschaft mit diesem Menschen als bedrückend oder gar nicht mehr aushaltbar erleben und sich allenfalls von ihm trennen? Wir stellen diese Frage ohne jegliche Wertung, denn es ist uns nicht erlaubt, über Menschen, die von diesem Problem betroffen sind, ein Urteil abzugeben.

Wir sehen den Hauptgrund darin, *dass dem Menschen ein Ur- und Grundwissen über seine Herkunft, über seine Vergangenheit fehlt.* Dieses „Grund“-legende Wissen ist uns Menschen im Verlaufe der Zeit verloren gegangen. Und wer nicht weiss, woher er gekommen ist, kann auch nicht so recht wissen, wohin er gehen soll. Dieses Grund- oder Urwissen ist eine Voraussetzung, um überhaupt den Sinn des Erdenlebens, den Sinn von Krankheit und Leid und vieles andere verstehen zu können.

Die Folge ist, dass man mit völlig falschen Vorstellungen und Erwartung ans Leben, an die Mitmenschen und Situationen herangeht und leicht daran zerbricht. Man unterschiebt seinen Mitmenschen oft Böswilligkeit und ist sich nicht bewusst, in welchem Ausmass man eigene Schwächen und Fehler auf sie abschiebt. Man ist sich auch nicht bewusst, dass wir Menschen – bedingt durch den einstigen Abfall und Engelsturz – angehalten sind, uns mit erschwerten Situationen und Problemen (Sorgen, Nöte, Krankheit, Leid) auseinander zu setzen, um uns mit deren Hilfe wieder emporzuarbeiten und mit der Zeit wieder den Weg zurück in den Himmel zu schaffen. So steigen viele Menschen mit völlig überzogenen und deshalb falschen Erwartungen in eine Ehe ein, sind mit der Zeit voneinander enttäuscht und machen sich gegenseitig Vorwürfe.

Dagegen gelänge es dem Menschen leichter, zu eingegangenen Verpflichtungen zu stehen, abgegebene Versprechen zu halten und aus schwierigen Situationen des Beste zu machen, wäre er sich bewusst:

Der Mensch ist ein gefallener Engel, der nach dem Engelsturz eine lange Zeit seiner Existenz in der Hölle verbracht hat. Heute befindet er sich – nachdem ihn Jesus Christus aus der Hölle befreit und den Himmel für die Gefallenen geöffnet hat – wieder auf dem Rückweg in seine einstige himmlische Heimat. Dieser Rückweg ist aber nur unter erschwerten Umständen und über viele Erdenleben möglich. Der Mensch kann dabei auf die Hilfe der Geister Gottes, die im Namen Gottes und auf Geheiss Christi tätig sind, zählen, sofern er nach den Gesetzen Gottes lebt. Der irdischen Ehe und Familie kommt bei dieser Rückführung in den Himmel eine grosse Bedeutung zu.

Auch soll es uns Menschen ein Hilfe sein zu wissen, warum wir so sehr auf der Suche nach dem idealen Partner sind, den wir zwar auf Erden nicht finden können: Vor unserem Abfall bzw. Engelsturz lebten wir im Himmel

innig mit unserem geistigen „Du“ zusammen. Nach diesem „Du“ sehnt sich noch heute unsere Seele. Im Menschen ist somit etwas, das ihn von innen heraus auf die Suche nach dem idealen Partner treibt. Hat er dann einen Partner gefunden, projiziert er seine hohen Erwartungen und Hoffnungen in diesen Menschen. Meist wird er aber von dieser menschlichen Verbindung enttäuscht, denn in Wirklichkeit sucht seine Seele ja ihr geistiges „Du“, ihr Dual – und dieses wird sie erst später im Himmel wieder finden. Gleichwohl bietet jede Ehe auf Erden Möglichkeiten, sich für die spätere Ehe im Himmel vorzubereiten. Solange wir aber auf Erden nicht fähig sind, eine Ehe annähernd harmonisch zu führen, werden wir es laut Geistlehrer Josef auch im Himmel nicht sein.

Wir schliessen dieses Thema ab mit dem Hinweis auf das lesenswerte Buch „Liebe dich selbst und es ist egal, wen du heiratest“ von Eva-Maria Zurhorst (2004). Dieses Buch ist eine gute Ergänzung zu unseren Ausführungen. Frau Zurhorst zeigt darin auf, dass die Ehe bzw. Partnerschaft wohl ein anspruchsvoller, aber lohnender, Entwicklungsweg ist und zu einem Ort tiefer Heilung und wahrer Liebe werden kann. Unser Partner bietet uns alle Facetten, an denen wir unsere Liebe weiter wachsen lassen können. Da die jeweilige Beziehung, die man gerade hat, die beste ist, sind wir aufgefordert, diese Entwicklungschance zu nutzen – man trifft sowieso nur immer sich selbst. Selbst dort, wo die Hoffnung schon aufgegeben wurde, sind eine tiefe Beziehung und Liebe noch möglich.

Alfred Dalliard

Literatur

- Biblia sacra / Die Heilige Schrift (1891). 8.Aufl., I-III. Band. Friedrich Pustet, Regensburg.
- Die Bibel. Einheitsübersetzung (1995): Altes und Neues Testament. Herder, Basel.
- Geistige Welt (1964): Christlich-spiritualistische Wochenschrift der Geistigen Loge. Nr. 38-39. Segen für einen Ehebund. S. 302-305. Arthur Brunner, Zürich.
- Greber, Johannes (1936): Das Neue Testament aus dem Griechischen neu übersetzt und erklärt. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. Posivita-Buchvertrieb, Zürich.
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6.Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1.Aufl. 1932).
- Katechismus der katholischen Kirche (1993). Paulusverlag, Freiburg/ Schweiz.
- Tremp, Ernst (1994): Der Zölibat - Ein Schatz, den es zu bewahren gilt? Freiburger Nachrichten. Nr. 115, S. 27.
- Wolf, Hans-Jürgen (1990): Neuer Pfaffenspiegel. Sünden der Kirche. Das Geschäft mit dem Glauben. Historia, Dornstadt.
- Zürcher Bibel (1982): Die heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments. Zürcher Bibel, Zürich.
- Zurhorst, Eva-Maria (2004): Liebe dich selbst und es ist egal, wen du heiratest. Goldmann, München.